

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

290 (10.12.1943)

Wörzheimer Anzeiger

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1.60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1.50, für Postbezieher RM 1.96 (einschl. Postgebühren). Einzelverkaufspreis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180 Amt Karlsruhe. — Postfach Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Würzburg

Verleger und Hauptverwalter: Dr. Paul Bode u. H. Wehrmacht. Stellvert. Verleger: Max Bösch. Stellvert. Hauptverwalter und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Maier. Druck und Verlag: Gebr. Bode, alle in Würzburg, Eintrachtstr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Zur Zeit gilt Verstoß Nr. 2.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeitungszeile 50 Pfennig je Millimeter, Kleinanzeigen 10 Pfennig je Zeile. Nachträge nach dem 1. Abdruck. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erhalten an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Gerichtsamt Würzburg.

Gegründet 1873

Freitag, den 10. Dezember 1943

70. Jahr / Nr. 290

Zwei Jahre kämpft Japan

Seit zwei Jahren steht Japan im Krieg gegen Nordamerika und England. Der japanische Kriegseintritt hat durch Pearl Harbor schlagartig das bisherige Machtgefüge der östlichen Welt erschüttert. Es ist uns heute selbstverständlich geworden, daß die Japaner die politische und wirtschaftliche Entwicklung auf den Philippinen, auf den ehe-maligen niederländisch-indischen Inseln, auf Malaya, in Hongkong und in anderen Gebieten Ostasiens lenken. Den japanischen Infanteristen und Sturmfliegergruppen folgten auf dem Fuße Ingenieure und Verwaltungsfachleute, um den militärisch erzwungenen Erfolg politisch und wirtschaftlich zu untermauern. Diese Methode, die Soldatentum und Völkervereinigung mit einander vereinigt, trug wesentlich zur Schaffung und Festigung der japanischen Führungsstellung in Ostasien, so wie sie heute besteht, bei. Sogar nordamerikanische Wälder haben sich in diesen Tagen in ihren Kommentaren geäußert, auszugehen, daß sich die Besprechungen auf der kürzlich in Tokio abgehaltenen Konferenz, in denen die ostasiatischen Fragen behandelt wurden, auf Illusionen und Wunschträumen aufbauten, denn die allein maßgebende Macht in Ostasien sei „vorläufig leider noch“ Japan.

Am 11. Dezember 1941 bekräftigten Deutschland, Japan und Italien durch ein Militärbündnis ihren politischen Dreierpakt, den sie im Herbst 1940 geschlossen hatten. Wenige Tage vorher hatte die japanische Regierung jenes historische Memorandum in Washington überreicht, durch das die letzten vergeblichen Verhandlungen des japanischen Sonderbotschafters Kurusu und des damaligen japanischen Botschafters in den USA, Nomura, in Washington ihren plötzlichen Abschluß fanden, und das den Beginn der militärischen Handlungen bedeutete. Wenige Stunden darauf verließen japanische Flieger fünf nordamerikanische Seeschiffe bei Pearl Harbor, drei weitere wurden schwer beschädigt. Die Entwicklung war seitdem von Nordamerika und England in Ostasien nicht mehr aufzuhalten. Die Westmächte standen fest sowohl in Europa als auch im Fernen Osten, stark, er-bittert und zum Sieg bedingungslos entschlossen gegen Japan. Ein englisches Blatt schrieb später, als der Fall Singapurs den Briten frisch in den Knochen lag und sich die entscheidende Vormachtstellung Japans in Ostasien in allen Ereignissen bereits deutlich abzeichnete: „Diesen Gegner hätten wir uns bei längerer Politik vorläufig vielleicht sparen können. Unsere Stellung auf den anderen Schlachtfeldern wird durch die Kämpfe in Ostasien erheblich belastet.“

Die in Berlin und Tokio oft getroffene Feststellung, daß Deutschland und Japan in diesem Krieg auf Geheiß und Verberd untrennbar mit einander verbunden sind, ist eine politische Tatsache von einer Tragweite, die die Chronisten dieses Krieges einmal als einen der kriegsentcheidenden Faktoren anführen werden. Die Gleichartigkeit der Lage, in der sich Deutschland und Japan bis zum Kriegsausbruch befanden, und der Gründe, die die beiden Länder zwangen, die Waffen zu ergreifen, ist überraschend. Viele Monate hindurch hatte Japan vergeblich versucht, im friedlichen Einvernehmen die schwebenden Fragen mit England und vor allem mit den USA zu klären. Die Antwort der Nordamerikaner auf die japanischen Bemühungen war zunächst die plötzliche Inangriffnahmeerklärung der japanisch-nordamerikanischen Wirtschaftsverträge und die Beschlagnahme aller japanischen Guthaben in den USA. Japan sollte durch eine planmäßige Wirtschaftsblockade zum Abbruch des Handels in China, zur Freigabe Mandchuriens und vor allem zum Austritt aus dem Dreimächtepakt gezwungen werden. Es gibt eine Geschichte der Welt, die sich im November 1941 das japanische Wort „Nisi Nisi“: „Die Japaner dürfen nicht hilflos sein, während man ihnen mit der linken Hand einen Genickschlag verleiht und sie mit der rechten Hand erdroffelt.“ Als auch die Verhandlungsbemühungen Kurus in der politischen Windstille und dem moralischen Schmutz Washington scheiterten, entschloß sich Japan, den schon gefährlich eng gewordenen politischen und wirtschaftlichen Wadengürtel zu sprengen. Seitdem hat Japan Nordamerika und England nicht nur aus riesigen Gebieten in Ostasien verdrängt, es hat sich nicht nur die reichsten Rohstoffgebiete der Welt nutzbar gemacht, sondern hat auch mehrere hundert Millionen Angehörige der ostasiatischen Völker aus reaktionärer Passivität aufgerüttelt, ihnen Freiheitswillen und Nationalbewußtsein zurückgegeben und damit auch eine noch nie in diesem Maße vorhanden gewesene Kampfbereitschaft gegen Nordamerika und England in ihnen wachgerufen. Auf Sumatra und Java wurden, wie in vielen anderen Gebieten, zum erstenmal seit Jahrhunderten einheimische Persönlichkeiten mit den führenden Verwaltungsposten betraut. In Burma und auf den Philippinen wurden nationalstolze Regierungen eingesetzt. Die wachsende indische Freiheitsarmee steht an den Grenzen ihrer unter Fremdherrschaft lebenden Heimat.

Die enge Kampfgenossenschaft Deutschlands und Japans, durch die die Gegner gezwungen werden, in verschiedenen Weltteilen unter immer größeren Aufwandschwierigkeiten zu kämpfen und damit ihre Kräfte zu verzettern, wurde gerade in den letzten Tagen in der japanischen Pressekommentare wieder besonders stark unterstrichen. Diese Kampfgenossenschaft, so wird in Tokio immer wieder hervorgehoben, ist einer der Grundsteine zum gemeinsamen Siege. Immer wieder verdrängen englische und nordamerikanische Presse- und Rundfunkkommentatoren ihre Leser und Hörer angesichts der dauernden „alliierten“ Mißerfolge und Schlägen auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz auf spätere Aktionen. Noch keine ihrer militärischen Prophezeiungen traf ein. Jetzt hoffen sie während des neuen Kriegsjahres Erfolge gegen Japan zu erzielen. Der Eintritt Japans in sein drittes Kriegsjahr ist gekennzeichnet durch die reihenweise Verletzung nordamerikanischer Flugzeugträger und Kriegsschiffe im Südpazifik, wo die japanische Luftwaffe ihre alte Überlegenheit in technischer und kämpferischer Hinsicht von neuem gezeigt hatte.

Fünf Monate tobt nunmehr die Ostschlacht

Berlin, 8. Dezember.
Die Offensive an der Ostfront geht nun in den sechsten Monat, ohne daß sie in ihrer Härte nachgelassen hätte. Es ist heute interessant, rückblickend das Urteil des militärischen Mitarbeiters der Dübener Zeitung „Frisch Independent“ anzuführen, der feststellt: „Die Sowjets haben zwar in den letzten Monaten weite Gebiete zurückerobern können, aber strategisch keine entscheidenden Resultate zu erzielen vermocht.“ Die Sowjetarmee habe sich nun gezwungen, am Ende außerordentlich langer rückwärtiger Verbindungen und mit einer Tiefenszone restlos zerstörter Gebiete unmittelbar im Rücken kämpfen zu müssen. Der Korrespondent meint weiter, diese Erwägungen würden noch dadurch verstärkt, daß die Deutschen große Fähigkeiten in der Verteidigung entwickelten und in letzter Zeit immer häufiger geschickte Gegenangriffe durchgeführt hätten.

Im großen Dnjepr-Bogen, südwestlich Kremenetschug, so meldet das DWB über die gestrigen

Kämpfe, versuchten die Sowjets, aus ihrem Einbruchraum heraus vorzustoßen, um endlich die operativen Erfolge zu erzielen, die ihnen bis jetzt verweigert geblieben sind. Sie wollten eine Gefährdung unserer im östlichen Teil des Dnjepr-Bogens stehenden Verbände erreichen und hatten zu diesem Zweck sehr starke Kräfte eingesetzt. Sowohl am 8. wie am 9. Dezember warfen sie zahlreiche Schützen-Divisionen, unterstützt von Panzern, in den Kampf. Am Mittwoch griffen sie beispielsweise in einem Abschnitt allein mit fünf bis sechs Schützen-Divisionen, einer Panzer-Brigade und Teilen eines mechanisierten Korps an. Die Kämpfe waren und sind noch sehr hart. Sie haben bisher den Bolschewiken keine ins Gewicht fallenden Erfolge gebracht. Zwischen Schitomir und Korosten ist der deutsche Angriff gegen beständigen feindlichen Widerstand wieder aufgenommen worden und bisher auf vorangefahren. Besonders um Ortschaften spielen sich harte Gefechte ab, in denen sich unsere Kampfgruppen überall durchsetzen.

Die türkische Außenpolitik bleibt unverändert

Erklärungen des türkischen Außenministers zum Kommuniqué von Kairo

Ankara, 9. Dezember.
Der türkische Außenminister empfing am Mittwochabend türkische und ausländische Pressevertreter und gab ihnen Erklärungen zu dem Kommuniqué über Kairo ab. Er verwies darauf, daß die Einlabung von den Anglo-Amerikanern ausgegangen sei, daß aber die Sowjetunion auch vertreten war. Ursprünglich sollte W. S. Churchill an der Konferenz teilnehmen, er habe aber nicht rechtzeitig in Kairo sein können. Ruman Meneucoglu betonte, daß in Kairo alle Fragen mit großer Offenheit besprochen worden sind und die Türkei über mancherlei belehrt wurde, was ihr bisher unbekannt war. Umgekehrt hätten die anderen mündlich türkische Argumente erfahren. „So sind wir uns näher gekommen“, sagte Meneucoglu, „und in guter Freundschaft auseinander gegangen.“ Er schloß seine Erklärung mit den Worten: „Ich kann Ihnen sagen, daß wir in unseren Unterredungen auf der Linie der Direktiven unserer Volkspartei verblieben sind und daß unsere Außenpolitik unverändert bleibt.“

Anschließend an die Erklärung des Außenministers wurde eine Reihe von Fragen gestellt. Eine Frage lautete: „Inwiefern ist die Türkei durch die

Kairoer Konferenz dem Krieg näher gekommen?“ Meneucoglu antwortete: „Ich habe bereits erwähnt, daß die türkische Außenpolitik im Grundsätzlichen unverändert bleibt.“ Eine weitere Frage lautete: „Wie kann die Türkei England helfen, wenn sie neutral bleibt?“ Die Antwort: „Bisher war die türkische Hilfe für Großbritannien nur durch die Neutralität möglich.“ Die letzte Frage war: „Wird die im Kommuniqué angedeutete enge Zusammenarbeit mit den Alliierten die Türkei nicht in den Krieg führen?“ Der türkische Außenminister antwortete: „Nein.“

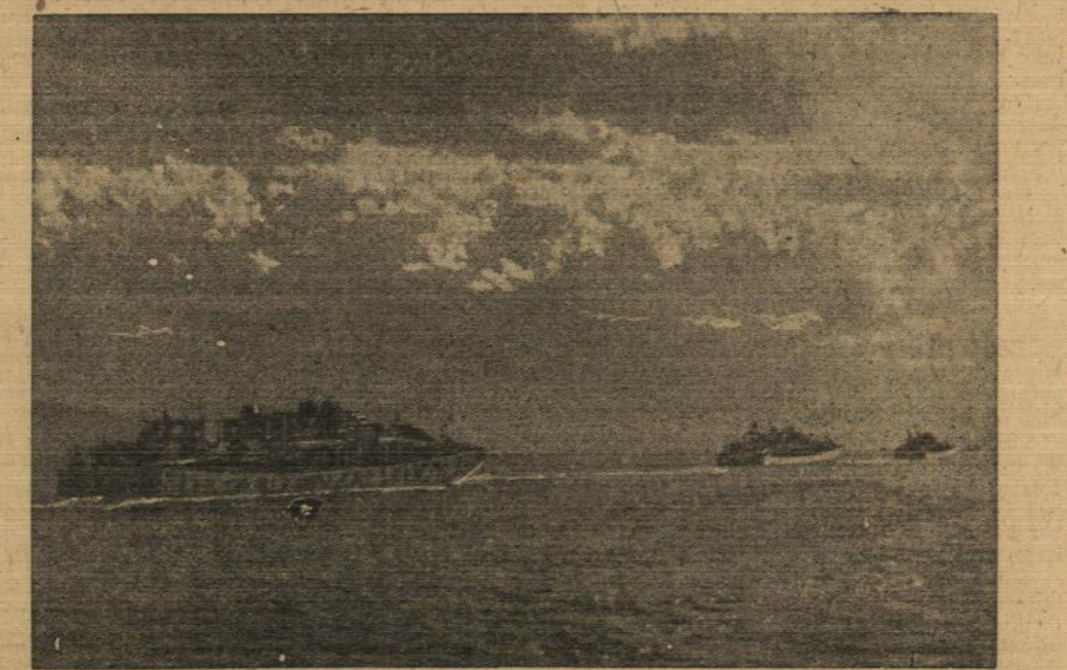
159 000 zu 399 000
Die Menschenverluste im Ostasienkrieg
ep Tokio, 10. Dezember.
Zum zweiten Jahrestag des Kriegsausbruchs in Ostasien gab das japanische kaiserliche Hauptquartier folgendes bekannt: „Die Menschenverluste, die der Feind in den letzten zwei Jahren erlitten hat, werden auf 399 000 Mann geschätzt. Die Verluste der Vereinigten Staaten allein betragen 277 000, die der Briten 122 000, die eigenen Verluste in diesem Zeitraum 159 000 Mann.“

Reisesperre im Weihnachtsverkehr

Zusätzliche Belastung der Reichsbahn muß unbedingt vermieden werden

Berlin, 9. Dezember.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsverkehrsminister erlassen folgenden Aufruf:
„Die Anforderungen an unsere Verkehrsmittel durch kriegswichtige Transporte sind so gewaltig, daß unter allen Umständen eine zusätzliche Beanspruchung der Reichsbahn in der Weihnachtszeit vermieden werden muß.“
Andererseits sind jedoch Hunderttausende von deutschen Volksgenossen, die seit vielen Monaten in den Luftnotgebieten ihre harte Pflicht erfüllen, von ihren Familien getrennt und leben unter Bedingungen, die häufig denen der Front ähnlich sind. Hunderttausende entbehren seit langem Heim und Familie, weil sie dienstverpflichtet sind oder weil ihr Arbeitsplatz aus kriegsbedingten Gründen verlegt werden mußte. Sie alle verzichten dabei zum größten Teil auf Annehmlichkeiten, deren man sich in den größten Teilen des Reiches noch erfreut. Diesen Volksgenossen zum bevorstehenden Weihnachtsfest einen kurzen Erholungsurlaub im Kreise ihrer Angehörigen zu ermöglichen, ist eine Pflicht der Dank-

barkeit für alle. Die Reichsbahn kann dieses Weihnachtsgeschenk an Rüstungsschaffende und Volksgenossen aus den Luftnotgebieten aber nur bewirklichen, wenn damit keine Steigerung des Reiseverkehrs verbunden ist.
In der Zeit vom 15. Dezember bis zum 3. Januar tritt daher eine weitgehende Reisesperre ein, durch die selbst wichtige Dienst- und Geschäftsreisen auf das notwendige Maß beschränkt werden müssen. Ein besonderes Genehmigungsverfahren wird — bei wenigen zwingenden Ausnahmen abgesehen — lediglich solchen Volksgenossen eine Reisemöglichkeit im normalen Zugverkehr sichern, die nach langer Trennung, nach vielen Opfern und Verlusten endlich ein Zusammensein mit ihren Familien oder ein paar Ruhetage im eigenen Heim haben sollen.
Die Karole heißt darum zu Weihnachten für alle anderen: Nicht reisen! Zu Hause bleiben!
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:
(gez.) Dr. Goebbels.
Der Reichsverkehrsminister:
(gez.) Dr. Dörpmüller.“



Nachschub für die Südfront
Schwer beladen mit Nachschubgütern für die italienische Front ziehen die Boote eines Geleitzuges an der Küste entlang ihrem Bestimmungshafen zu.
PK-Kriegsbericht Taureg (Sch.)



Er kam nicht weit
Schon kurze Zeit nach dem Absturz des britischen Jagdbombers am Kanal wurde dieser junge Flieger, der sich im Gebüsch versteckt hielt und glaubte, sich der Gefangenschaft entziehen zu können, von unseren Soldaten entdeckt und gefangen genommen.
PK-Aufnahme: Kriegsbericht Karweiner — Scherl (GD)

Rundschau

* 12 Stunden nach der Bekanntgabe des Beschlusses der faschistischen Regierung zur Aussetzung aller jüdischen Elemente aus dem Staatsleben hat die Zäuberung der italienischen Hauptstadt von den Juden begonnen. Etwa 10 000 Personen jüdischer Abstammung, die sich augenblicklich noch in Rom befinden, sollen verhaftet und in Konzentrationslager abtransportiert werden. Ein Teil der römischen Juden hat die Hauptstadt schon vor längerer Zeit verlassen und sich mit Hilfe riesiger Wechselsummen die Flucht nach Süditalien zu ermöglichen gewagt oder sich aufs Land geflüchtet, wo sie jedoch ihrem Schicksal nicht entgehen werden. Rom ist, nach Triest, die italienische Stadt, in der die meisten Juden lebten, da sich ihnen hier auf Grund des internationalen Charakters der Stadt die besten Möglichkeiten zu unanfechtbaren Geschäften boten. Durch die Entfernung der Juden aus Rom werden nach dortigen Schätzungen etwa 20 000 Wohnräume frei, die den ausgedehnten Familien und den süditalienischen Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden.

Von den jüdischen Großindustriellen, die von der Enteignung und den sonstigen Maßnahmen betroffen werden, sind an erster Stelle die Gebrüder Olivetti in Ivrea (Turin) zu nennen. Die Olivetti sind die Besitzer der größten italienischen Schreibmaschinenfabriken, die zusammen über ein Kapital von über 100 Millionen Lire verfügen. Die spanische Filiale dieser Gesellschaft besitzt weiterhin ein Kapital von etwa 5 Millionen Pesos, das ebenfalls unter Juden aufgeteilt ist. Die Werke in Ivrea wurden bereits beschlagnahmt. Ein Teilhaber der Olivetti-Werke, Gino Olivetti, der früher Generalsekretär der Industriekonföderation war und allein für diesen Posten eine Jahresentschädigung von einer Million Lire erhielt, ist bereits verhaftet worden.

* Wenn die Geschichte der Konferenz von Kairo veröffentlicht wird, dann wird der Name des englischen Informationsministers von einem Ende der Welt bis zum anderen klingen. Es wurde von uns nicht nur verlangt, Phantasieberichte zu machen und als Hampelmänner für eine Politik zu dienen, die uns nicht erklärt wurde, die das englische Volk aber aufheben soll, sondern es wurde uns auch täglich eine Flut von dummen Verlanglichkeiten vorgesetzt, die sich meistens damit befaßten, welche Speisefarte der eine der Konferenzteilnehmer vorzog und wie der andere gekleidet war. Mit diesen bitteren Worten charakterisiert der Sonderberichterstatter des Londoner „News Chronicle“, Philipp Jordan, das Kairoer Zusammentreffen zwischen Churchill, Roosevelt und Chiang Kai-shek, das von der Feindagitation als ein „Wendepunkt des Krieges“ hingestellt wurde. „Der allgemeine Eindruck, den wir von der Konferenz bekamen“, so fährt der englische Berichterstatter fort, „war nicht so sehr, daß es sich hier um Entscheidungen von größter strategischer Bedeutung handelte, sondern vielmehr um eine Art von internationalem Jahrmärkt, dessen einzige Störung das furchterregende Gespenst im Schrank, nämlich der Krieg, war.“ Man braucht diesem Urteil des Sonderberichterstatters des „News Chronicle“ nichts hinzuzufügen. Es umreißt zur Genüge die völlig einfallische Atmosphäre der Theaterkonferenz von Kairo.

* Die amerikanische Wochenzeitschrift „New Republic“ berichtet über riesenhafte Kriegsgewinne, die die amerikanischen Gas- und Elektrizitätswerke sowie die Eisenbahntransportgesellschaften in den letzten Monaten gemacht haben. Sie nennt das ganze einen ungeheuren Finanzkanal, der sofort bereinigt werden müsse. Denn diese Profite seien illegal erworben. Eine amtliche Kommission habe versucht, Nachforschungen durchzuführen, doch wären in letzter Zeit Verkaufsumwände unternommen worden, und es sei keine Möglichkeit der Untersuchung bis zum Kriegsende hinauszuweisen. Die Edison-Electric-Firmen und die American Gas Association, denen 173 Einzelbetriebe gehören, die über ein Vertriebskapital von 10 Milliarden

Kleine Rundschau

Lebensmittel und Feindnachrichten

Am schwarzen Brett

Ein Urlaub... das Schicksal im elterlichen Haus der Familie...

Spinntoffwaren... die der Beugschein- oder Buntspinnerei...

Ein schweres Verbrechen... ereignete sich bei der Aufsicht...

Von einem Krakenbären... im Zoo in Halle wurde ein zehn Jahre alter...

Beim Spiel wurde ein Junge aus Rom bei einer Ausfahrt...

Auf den ziemlich heißen Krakenbären legte in Odenburg eine Frau...

Das Grab der Eltern mit entwendeten Blumen... hatte die dreifache...

Auffallend viele getötete Käse... in letzter Zeit ein Landwirt...

Ein Pariser Auktionator... fand bei einer Versteigerung unter gewissen...

Eine Rache verursachte fünf Todesfälle... und zwar geschah dies...

Mit vergifteten Butterfunden... wurde eine Ehefrau in Italien...

Ein Betrag von einer Million Lire... und von 150 Millionen...

Eine mehrwöchige Puppenfammlung... wird in Paris verfertigt...

Auf einen Mann und ein Spanier... in La Coruna der aus Madrid...

Die 64 Jahre alte Julie Langer... in Tettmang bei Friedbrunn...

Zwei Frauen tot aufgefunden... Heibelberg, 8. Dez. In einem Heizraum...

Turnen Deutschland - Ungarn in Dresden... Ein sportliches Ereignis von besonderer Bedeutung...

Heute von 17.30 Uhr bis morgen früh 7.30 Uhr

Der Kreisleiter... Am Dienstag, 14. Dezember, 19 Uhr...

Der Kreisleiter... Am Dienstag, 14. Dezember, 19 Uhr...

Der Kreisleiter... Am Dienstag, 14. Dezember, 19 Uhr...

Wem gehört die Wohnung bei Scheidung?

Der Große Senat für Zivilsachen beim Reichsgericht hat jetzt auf Antrag...

Amliche Bekanntmachungen

Reisebeschränkungen zu Weihnachten.

Zu Weihnachten soll vor allem der Besuch der unquartierten Volksgenossen...

- a) Genehmigungsreise Reisen: a) In Personenzügen (nicht D- und Elzüge) auf Entfernungen bis 100...

Reiseverkehr: Bescheinigung:

- I. Dienst-, Geschäfts- und Berufsreisen: Bescheinigung für einmalige Dien- und Geschäftsreisen...

Reiseverkehr: Bescheinigung:

- II. Reisen zu persönlichen Zwecken: 1) Besuch der aus luftgefährdeten oder gefährdeten Gebieten unquartierten...

Reiseverkehr: Bescheinigung:

- 3) Besuch der Eltern und Ehegatten durch Angehörige u. Schüler, die auswärtige Hoch-, Fach-, Berufs-, öffentliche oder private Schulen besuchen...

Reiseverkehr: Bescheinigung:

- 8) Teilnahme an Besichtigungen u. Hospizreisen der nächsten Angehörigen (Ehegatten, Kinder, Geschwister, Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und Geschwister beider Ehegatten)...

Bescheinigung zur Benutzung der Eisenbahn.

Die Bescheinigung der Behörden, Berufsvereine und der Polizei muß folgenden Wortlaut haben:

Herr/Frau/Fräulein wohnhaft (Ort, Straße, Hausnummer) ist berechtigt in der Zeit vom ... bis ... und zurück zu reisen. Reisegrund: ...

Sonderzuteilung von Tabakwaren zu Weihnachten 1943

Zu Weihnachten 1943 erhält die Bevölkerung eine Sonderzuteilung an Tabakwaren...

Sonderzuteilung von Tabakwaren zu Weihnachten 1943

Zu Weihnachten 1943 erhält die Bevölkerung eine Sonderzuteilung an Tabakwaren...

Sonderzuteilung von Tabakwaren zu Weihnachten 1943

Zu Weihnachten 1943 erhält die Bevölkerung eine Sonderzuteilung an Tabakwaren...

Sonderzuteilung von Tabakwaren zu Weihnachten 1943

Zu Weihnachten 1943 erhält die Bevölkerung eine Sonderzuteilung an Tabakwaren...

Zu verkaufen

Winterwäber... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Kauf-Gesuche

Gebrauchter Sech... oder Drei... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Zu verkaufen

Geb. 11. Küchen... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Zu verkaufen

Geb. 11. Küchen... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Zu verkaufen

Geb. 11. Küchen... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Zu verkaufen

Geb. 11. Küchen... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Zu verkaufen

Geb. 11. Küchen... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Zu verkaufen

Geb. 11. Küchen... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Zu verkaufen

Geb. 11. Küchen... für alle beitragspflichtigen Firmen.

Familien-Anzeigen

Werner Geis! Ein kräftiger Stammhalter ist angekommen...

Unser Oerhard hat am 8. Dezember ein Bräutchen bekommen...

Unser Kriegstrauerung geben wir bekannt: Wilhelm Heide...

Wir wurden heute getraut: Ministerialrat Dr. Karl Dörmer...

Nach längerem Leiden, aber dennoch räftig und unerwartet...

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten zur Nachricht...

Hermine Leiser geb. Reig heute nach langem, schwerem...

Robert Huttenberger im Alter von 66 Jahren...

Frau Anna Weingardt mit Kindern...

Familien-Anzeigen

Werner Geis! Ein kräftiger Stammhalter ist angekommen...

Unser Oerhard hat am 8. Dezember ein Bräutchen bekommen...

Unser Kriegstrauerung geben wir bekannt: Wilhelm Heide...

Wir wurden heute getraut: Ministerialrat Dr. Karl Dörmer...

Nach längerem Leiden, aber dennoch räftig und unerwartet...

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten zur Nachricht...

Hermine Leiser geb. Reig heute nach langem, schwerem...

Robert Huttenberger im Alter von 66 Jahren...

Frau Anna Weingardt mit Kindern...

Familien-Anzeigen

Werner Geis! Ein kräftiger Stammhalter ist angekommen...

Unser Oerhard hat am 8. Dezember ein Bräutchen bekommen...

Unser Kriegstrauerung geben wir bekannt: Wilhelm Heide...

Wir wurden heute getraut: Ministerialrat Dr. Karl Dörmer...

Nach längerem Leiden, aber dennoch räftig und unerwartet...

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten zur Nachricht...

Hermine Leiser geb. Reig heute nach langem, schwerem...

Robert Huttenberger im Alter von 66 Jahren...

Frau Anna Weingardt mit Kindern...

Familien-Anzeigen

Werner Geis! Ein kräftiger Stammhalter ist angekommen...

Unser Oerhard hat am 8. Dezember ein Bräutchen bekommen...

Unser Kriegstrauerung geben wir bekannt: Wilhelm Heide...

Wir wurden heute getraut: Ministerialrat Dr. Karl Dörmer...

Nach längerem Leiden, aber dennoch räftig und unerwartet...

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten zur Nachricht...

Hermine Leiser geb. Reig heute nach langem, schwerem...

Robert Huttenberger im Alter von 66 Jahren...

Frau Anna Weingardt mit Kindern...



Beschränkter Reiseverkehr vom 15. Dezember bis 3. Januar

Um über die Weihnachtszeit den umquartierten Volksgenossen, den auswärtig Beschäftigten usw. vorzugsweise die Heimreise zu ihren Familien zu ermöglichen, ohne daß daneben der kriegs- und lebenswichtige Transportverkehr zu leiden hat, wird vom 15. Dezember 1943 bis 3. Januar 1944 eine all-gemeine Beschränkung des Reiseverkehrs durchge-führt. Frei sind lediglich Fahrten in Personenzügen (nicht D- und Gültzüge) bis zu 100 Kilometer Entfernung, ferner Reisen von Schwerkranken mit Ausweis, Reisen auf Wehrmachtsfahrtscheine und zum Besuch von Verwandten. Andere Reisen, die in der ge-nannten Zeit aus kriegswichtigen Anläs-sen angetreten werden müssen, unterliegen einer Genehmigungspflicht. Näheres hierüber veröffentlicht die Deutsche Reichsbahn im amtlichen Bekanntmachungsteil unserer heutigen Ausgabe.

Grüße von den „Frontschwaben“

Die Pforzheimer „Frontschwaben“ Geschwister Hemmersbach, die nach ihren erfolg-reichen Kfz-Einsätzen in Norwegen, Griechenland, im östlichen Mittelmeer und an der Ostfront zuletzt vor einigen Monaten zur Truppenbetreuung nach Südfrankreich gestartet waren, landeten dem „Pforzheimer Anzeiger“ und seinen Lesern Grüße von der Riviera. Sie haben mit unermüdbarem Idealismus erneut unseren Soldaten Frohsinn durch Gesang und Spiel gesendet. Wiederholt haben die beiden Ritterskinder im Fronteinatz ge-zeigt, daß sie um ihrer wichtigen Aufgabe willen auch Gefahren nicht scheuen. Diesmal traf ein Mißgeschick beide Schwabener, die — infolge Feind-einwirkung durch Bombensplitter verwundet — acht Wochen im Lazarett zubringen mußten. Den tapferen „Frontschwaben“, die nach ihrer Wieder-herstellung die begonnene Weihnachts-Tournee fort-setzen, sprechen wir unsere Hochachtung aus.

Für Tapferkeit vor dem Feind

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Pflieger-Obergefreiter Otto Jacob, Matrosen-Obergefreiter Robert Billing (Stadtteil Dill-weihenfeld), Obergefreiter Walter Schöner, Gefreiter Richard Wilsch (aus Dieblingen), Gefr. Chyral Haas, Gefr. Richard Schä-ler, H-Motorenführer Erich Volkarius und H-Sturmann Hans Schlump, sämtlich von hier.

** Die Aufführungen der „Neunten Sinfonie“ am Samstag und Sonntag sind ausverkauft; nur noch Stichplätze sind zu haben. Beide Aufführungen beginnen pünktlich, die Saal- und Galerietüren bleiben bis zur Beendigung des Konzerts geschlos-sen. Eine dritte Aufführung der Sinfonie wird er-wogen.

** Am Singsangfest der Städt. Weichseln-Schule konzertier-ten die Sopranistin Frau Harter und Centi Weis-winger, Studierendensänger der Musikschule in Karls-ruhe, zur Zeit bei der Wehrmacht. Frau Harter sang je-wei ein Lied von Brahms und Robert Franz und war an einer Cavatine für Violine und Gesang beteiligt. Centi Weiswinger spielte aus dem bekannten Violinkonzert in G-Moll von Max Bruch den 1. und 2. Satz, eine Romanze von Soudanis, einen ungarischen Tanz von Brahms, La Capriciosa von Ries und krönte seine Leistungen mit der technisch erstklassigen Wiedergabe der Eigenmelodie von Sarasate. Die Begleitung am Flügel führte Hermann Doppel meisterhaft durch. Die Bewunderer waren restlos begeistert und verlangten Zugaben, die von den Künstlern gern gewährt wurden.

Jubiläen, Geburtstage, Todesfälle

Johann Friedrich Stahl, Goldschmied, Alnoba-straße 3, feiert heute in Körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Herr Stahl ist vor 1/4 Jahr von noch seinem Beruf nachgegangen. 1936 konnte er gol-denen Hochzeit feiern; seine Frau ist leider zur Zeit kranklich. Vier Kinder sowie Enkel und Urenkel wünschen ihm Glück am heutigen Tage. Frau Luise Vogel, Gebergstr. 5, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren!



Begegnung am Bodensee

Die Haut über seiner Stirn spannte, seine Lippen kletterte sie an. Da, nachdem sie notwendig die Zollette gemacht hatte. Der „Raucher“ stampfte schon eifrig gen Hornstaad. „Ich konnte nicht warten, bis Sie nach wurden“, entschuldigte sich Oberbed, „mein Dienst ruft.“ „Bei mir ist es das gleiche“, sagte Karina. „Ich habe außerdem Hunger. Es ist nach sieben.“ Das Wasser war leicht getrübt, durchsichtig, wie von unten erleuchtet, und zierte mit kleinen, grünen Sprißern nach ihren weißen Schuhen. Kluge Hauptbänder ließen sich von den Wellen werfen, verschwanden blispfeil und schossen nach einer Weile weit entfernt wieder hoch. Wöden wippen über dem Wasser, gingen nieder und stie-gen auf. Sie kamen ganz nahe, ihre silbernen, gierigen Augen bestanden nicht, sie forderten zornig ihr Recht. Die weichen Höhlen unter ihren Flügeln waren angefüllt mit Flaum, für dessen Zartheit und Farbe die Worte fehlten. Die kleinen Füße streckten sich zuweilen plötzlich vor wie verborgene Krallen. Dort drüben war schon das Kurhaus. Eine lustige Kabine wehrte sich träge gegen den Wind, verteilte nach rechts und links kleine Klaps auf seine vorwichtigen Hände. Das hellrote Ziegeldach stand wie ein frisches Gesicht in einem Wald grüner Saare, auf der Terrasse saßen Menschen an blau-gebedeten Tischen und frühstückten. — Vielleicht sah dort drüben auch Grad. Er war heute nacht mit der Baronin allein nach Hause gefahren, sie waren allein in einem Auto, allein in der Welt. Während sie, Karina, mit den beiden andern auf der Treppe saß und hinter dem Baron herauf, ist er durch den Wald gefahren, es war noch nicht hell. Er ist mit ans Gartentor ge-gangen, vielleicht durch den Garten an das Haus, vielleicht noch weiter. — Und jetzt sitzt er dort drüben und frühstückt, — nein, er wird noch schlafen. Er ging sicher erst gegen elf Uhr an den Strand, während der Mittagsschlaf. Wenn sie heut auch um elf hinfame, würde sie ihn treffen, in sein Gesicht sehen und einiges feststellen, — nein, es kimmerte sie nicht. Karina war ehrlich genug, sich in diesem Augen-blick einzugehen, daß sie sich belog; es kimmerte sie wohl. Selbstam, es ging doch in Wien so gut; eigentlich hatte sie nie danach gefragt, was Grad tat, wenn sie ihn nicht sah. Und nun plötzlich beun-ruhigte sie das immerwährende.

Der Sieg wird unser sein!

Verlammlungen der Stadtortsgruppen — Die Front spricht zur Heimat

Ip. Das Leitwort „Der Sieg wird unser sein!“, das in leuchtenden Buchstaben die Empore des Städt. Saalbaus schmückte, beherrschte sämtliche Versamm-lungen, die gestern abend Volks- und Parteigenos-sen aller Stadtortsgruppen zusammenführten. Als Medner sprachen u. a. vier Frontoffiziere. Im Saalbau eröffnete der Kreismusikzug mit schnei-digen Marschmärgen die Versammlung, die sechs Ortsgruppen vereinigte. Hier berichtete Ober-leutnant Schneider, ein badischer Offizier, der im Ostfeldzug schwer verwundet wurde, Träger des goldenen Parteiabzeichens, in aufgeschlossener, soldatischer Art von seinen Fronterlebnissen. Die Ausführungen dieses Mannes, der sich als tapferer Kämpfer für sein Volk und seinen Führer vielfach in Krieg und Frieden bewährt hat, hinterließen den stärksten Eindruck. Sein Bericht gab das Erlebnis mit dem klaren Bild und Werturteil des gereiften Mannes wieder, der seine in diesem Krieg gewon-nenen Erfahrungen gründlich durchdacht und über-prüft hat.

So legte er aus tiefer Überzeugung seinen Zu-hörern dar, daß die militärische Entwicklung, die das Jahr 1943 gebracht hat, keineswegs allein durch Rückschläge gekennzeichnet sei. Gewiß habe seit Sta-lingrad der Kampf im Osten ein anderes Gesicht be-kommen, und unsere strategischen Pläne seien durch den italienischen Verrat durchkreuzt worden. Aber nicht unsere Abwehrbewegungen im Osten, son-derm das vergebliche Anrennen unserer Gegner von mehreren Seiten und der Mißerfolg ihrer Kriegs-politik gegen ein vermeintlich im Zusammenbruch begriffenes Deutschland seien doch die entscheidenden Merkmale am Ende dieses schweren Kriegsjahres. Die Krise sei im August gemeißelt worden, als un-tere Feinde alle Trümpele in der Sand zu haben glaubten. Daß die deutsche Wehrmacht steht und die Fronten hält, daß sie im geeigneten Augenblick wieder zuschlagen wird, darüber gehe es keinen Zweifel.

Im Rahmen der Schilderung persönlicher Ein-brüche zeichnete Oberleutnant Schneider ein Bild vom Osten, das die Infanterie des Landes und sei-ner Menschen erneut trug erfüllte. Die Proletarier-sierung auf dem Lande wie in den Städten ist selbst für russische Verhältnisse beispiellos. Ein Kreis, der zu Beginn des Ostfeldzugs aufgefressen wurde, erklärte: „Stalin hat uns alles genommen. Wir Bayern wollen einmal wieder selbst ernten und uns satt essen.“ Das war die Sprache der Enttäugten! Ihr gegenüber steht im Sowjetreich der Fanatismus der zur Wildheit aufgeheizten Massen, die nichts anderes als den Bolschewismus kennen-gelernt haben. Gemeinsam ist ihnen allen aber das fürchterliche Gland und die Not aufs Gesicht geschrie-ben. Sehen Sie sich einmal — so sagte der Red-ner — die Menschen an, die als Arbeiter ins Reich gekommen sind: Sie verkörperten zu Anfang das wandelnde graue Gland in Ansehen und Klei-dung — und wie haben sie sich in der Zeit ihres Hierseins gewandelt! Ein Beweis, daß der Mensch gar nicht so vollkommen ist wie das Schien des Bolschewismus, das hinter ihm steht. Es soll sich aber niemand irgendwelchen Illusionen hingeben über das Schicksal Europas, wenn der Sieg nicht unser wäre. Jeder Frontsoldat kann ein Bild da-von malen, wie das „Paradies der Bayern und Ar-beiter“ aussieht, das seinen Eingang bei uns halten würde. Jeder Ostkämpfer, der die Volkswirtschaft zehrt und abschlafft hintereinander im Angriff er-lebt hat, weiß aber auch, daß kein Engländer und kein Amerikaner die europäische Erde gegen die-sen Sturm der Steppen würde verteidigen können.

Das Regiment süddeutscher Grenadiere, dem Oberleutnant Schneider angehörte, fand fast dau-ernd an einem der heißsten Kampftage Schreiber der Ostfront. Es hat sich im Verband seiner Division, die mehrfach im Wehrmachtbericht genannt wurde, mit hervorragender Tapferkeit geschlagen.

Die Stimmung der Männer, die kinnensch-liches geleistet und ertragen haben, die auch ge-genwärtig dort stehen, wo am härtesten ge-kämpft und vom einzelnen am meisten gefordert wird, ist einmütig vom Glauben an den Sieg durchdrungen. Die Front steht eifern, und die Heimat wird an ihrer Seite dieses Ringens mit ebenso eiferner Entschlossenheit bestehen!

Die Ausführungen, die neben Kampferlebnissen auch Eindrücke freundlicher und humorvoller Art aus dem Leben des Frontsoldaten wiedergaben, riefen wiederholt spontane Zustimmung und am Ende stürmischen Beifall hervor. Oberleutnant Schnei-der hatte am Vormittag zu den Schülern der oberen Volksschulklassen und der höheren Lehranstalten ebenfalls mit großem Erfolg gesprochen.

Ferner sprachen in den getriggen öffentlichen Versammlungen als weitere Abgesandte der Wehr-macht Oberleutnant Steinert im Hotel Sautter, Oberleutnant Weißköppl im „Bürgerbräu“ und Leutnant Wiß im Melanch-thonhaus.

Kreisleiter Knab sprach in Brötzingen

In der überfüllten Turnhalle im Stadtteil Bröt-zingen sprach gestern abend Kreisleiter P. Knab. Panfarenenmärgen und Worte des Führers gaben den Auftakt zu der Rede des Kreisleiters, der einleitend die Ursachen des Krieges darlegte und den Verlauf unserer siegreichen Feldzüge schilderte. Dann gab der Kreisleiter eine Darstellung vom Eintritt Ame-rikas in den Krieg unter dem Einfluß des Welt-judentums. Dennoch hat das Zusammenwirken un-serer Wehrkräfte in vier Kriegsjahren dem Gegner seinen entscheidenden Erfolg gebracht, er versucht deshalb immer wieder mit agitatorischen Mitteln die Moral des deutschen Volkes zu unterhöhlen. Aber auch hier irrt sich diesmal der Jude, weil jeder Deutsche weiß, daß es auf die letzte Schlacht an-kommt. Der Redner wandte sich an die Heimat, die dem Führer in diesem gigantischen Ringen durch Vertrauen, Glauben und treue Gefolgschaft behun-den ist und verbunden bleibt bis zum Endsiegl. Möge der Weg bis dahin auch noch hart sein: die Feinde heile alle Wunden, und kein Leben sei ohne Einsatz, kein Sieg ohne Opfer zu erringen! Das Ziel der Feinde ist die Vernichtung Deutschlands, das praktische Ergebnis unserer Niederlage sei die Volkssklaverei, die ein unvorstellbares soziales Gland über Europa bringen würde. Dies werden wir verhindern, und die im Jahre 1914 begonnene Welt-entwöhnung in diesem zweiten Weltkrieg zu einem siegreichen Ende führen. In dieser Schicksals-zeit wird von jedem Deutschen ebride Stimmung und Haltung erwartet. Wer sich gegen die Kriegs-ordnung stellt, muß ausgerottet werden! Der Kreis-leiter ging auch auf die Terrorangriffe der Feinde ein und erklärte: Wenn die Vergeltung komme, sei alles Mittel juristisch undragend, dann gelte es: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Die ungeborene Kraft der deutschen Wehrmacht garantiert den militäri-schen Sieg. Die Heimat habe alle geistlichen und mo-ralischen Werte auf dieses Ziel auszurichten. Je to-taler wir den Krieg führen, desto schneller komme der Sieg.

Die Rede des Kreisleiters fand in der Ver-sammlung begeisterten Widerhall und brachte den geschlossenen Willen zum Ausdruck, zu kämpfen, bis der Sieg unser ist. Mit dem Führergruß und den Nationalliedern schloß die Kundgebung, die von Musikstücken eines Streichquartetts des städt. Orche-sters umrahmt wurde.

In den übrigen Ortsgruppen-Versammlungen sprachen als Redner der Partei: Gemeindeführer P. Kehlmann im Luthershaus, Kreisredner P. Beckmann in der Staal. Weichseln-Schule, Kreis-amtsleiter P. Gerhardt im Hotel „Stadt Weichsenfeld“ und Kreisobmann Dr. K. Heine in der Turnhalle Dillweihenfeld. In allen Ver-sammlungen war stärkster Besuch zu verzeichnen.

Weihnachtssonderzuteilung für alle Raucher

Die seit längerer Zeit eingeleitete Behorragung von Tabakwaren ermöglicht es, auch unserer Bevöl-kerung zu Weihnachten eine Sonderzuteilung zu-kommen zu lassen. Es werden vom 13. Dezember bis 9. Januar folgende Mengen aus M-Karten ausgegeben. Zigaretten 30 Stück oder Zi-garren 8 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 12 Pfg., 12 Stück zu 7 bis 12 Pfg., 18 Stück bis zu 6 Pfg. oder Rauchtabak 50 Gramm, Feins-, Krills- oder Grobchnitt bezw. Rauchtak 5 Rollen oder Schnupftak 100 Gramm.

Inhaber von F-Karten oder P-Karten erhalten die Hälfte der genannten Mengen. Für landwirtschaftliche ausländische Arbeitskräfte er-folgt eine Sonderregelung.

Für Weihnachtsangehörige wird die Sonderzuteilung durch die Dienststellen der Wehrmacht durch-geführt. Zur Wehrmacht zuurlauben, die wäh-rend der Zeit vom 13. Dezember bis 9. Januar sich auf Urlaub befinden und entsprechende Ausweise haben, können die Sonderzuteilung bei den Klein-verkaufsstellen erhalten.



Bolschewisten haben ihr Haus angesteckt. Eine Aufnahme aus den Kämpfen im Südraum der Ostfront. Weinnend erzählt hier eine Frau, vor ihrem abgebrannten Haus sitzend, einem H-Grenadier, daß die Bolschewisten ihr Haus angesteckt und ihren Mann mitgenommen haben.

WGW-Weihnachtspenden der Pforzheimer Schulen

Gestern vormittag fand im Feierraum der Schwarzwaldschule die feierliche Uebergabe der Kriegs-WGW-Spenden der hiesigen Schulen an den Vertreter des Kreisleiters statt. Ausgestellt war eine reiche Schau der von Schülerinnen selbst gearbeiteten Gegenstände und Spielsachen. Mit einem Schü-lerchor „An die deutsche Nation“ unter der Leitung von Hauptlehrer Schöller wurde die Feier eröffnet. Es folgten Singsprüche und Gedichte sowie ein wei-terer Schülerchor „Deutschland“. Die Schulinspek-torin Pqn. Art. Kopp hob in einer Ansprache darauf ab, daß auch in diesem Jahre für die Gemeinschaft gearbeitet worden sei mit dem Ergebnis, daß ins-gesamt 1204 Gegenstände zur Verteilung kommen. Im Laufe des Jahres habe die Pforzheimer Jugend außerdem 1709 neue Gegenstände für die WGW her-gestellt, so daß sich die Schulpfende würdig denen der Vorjahre anschließen dürfte. Eine Jugend, die von früh daran gewöhnt werde, nicht so sehr an sich wie an die große Gemeinschaft zu denken, werde auch in Zukunft große Aufgaben meistern. WGW-Kreisamts-leiter P. Beckmann in ger übernahm im Auftrag des verhinderten Kreisleiters die Spenden mit Worten herzlichen Dankes an Schülerinnen und Lehr-erinnen; seine Anerkennung galt insbesondere der Schulinspektorin Art. Kopp. Mit den Nationallie-dern und mit dem Gruß an den Führer wurde die Feierstunde geschlossen.

Ein Gang durch die reichhaltige Ausstellung zeigte, was bei unermüdblichem Fleiß und freudiger Eingabe an die Idee der Weihnachtsaktion trotz Krieg und Materialmangel hergestellt werden konnte. So haben auch die Schulen wie jedes Jahr dazu beigetragen, daß viel Freude in Pforzheimer Familien einkehren kann.

Weihnachtszuteilung von Äpfeln

Der Reichsernährungsminister hat die Verteilung von Äpfeln im Winterhalbjahr 1943/44 in einem Erlass geregelt. Für die Verteilung stehen etwas größere Mengen als im Vorjahr zur Verfügung, wofür allerdings Äpfelstämme und Mandarinen wahrscheinlich ausfallen werden. Zunächst sollen im ganzen Reich jeden Verbraucher mit Aus-nahme der landwirtschaftlichen Selbstverbraucher zu Weich-nachten ein halbes Kilo Äpfel zugeweiht werden.

Im übrigen werden bei der Verteilung wieder die Bevölkerungsgreife zunächst beachtet, die auf den Genuß am dringendsten angewiesen sind. Am Einnahmen mit dem Reichsgesundheitsführer sollen Äpfel zunächst an Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren, an werdende Mütter und Kranke ausgegeben werden. Diese Zuteilungen sollen an allen Orten des Reiches erfolgen. Den Landesernährungsämtern bleibt es über-lassen, Äpfel auch an Personen über 65 Jahre auszugeben. Die Verteilung erfolgt dreifach.

Pforzheimer Stadttheater

Für Freitag-Miete O Oper „Friedemann Bach“. Am Samstagabend geschlossene Vorstellung „Don-rosschen“, abends für AdF Komödie „Ich brauche dich“. Am Sonntagabend Komödie „Ich brauche dich“, abends Operette „Abel aus Wien“.

Sie schaute nach Imre hin, der vorne neben Oberbed stand und laut sang. Es war ein wildes, trutziges Lied, das er vor sich hinstammerte, ein Lied, wie es die Jungen singen, wenn sie Krieg spielen. Sie konnte nur einzelne Phrasen aufpassen, der Motor machte viel unnützen Lärm und der Wind stand in anderer Richtung, aber sie lautete trotzdem andächtig.

„Haben Sie noch keine Luft, auszuatmen?“ fragte Oberbed plötzlich neben ihr. Karina hatte gar nicht bemerkt, daß sie schon vor dem Steg lagen. Sie beann sich.

„Ich schlafe noch“, sagte sie und rutschte von dem Dach, auf dem sie saß, herunter.

„Ich frühstücke nur etwas, dann gehe ich herunter und trainiere eine Stunde“, sagte Imre, zu ihr gewandt. „Wollen Sie gleich wieder in Ihre Garage oder machen Sie heut mal wieder?“

„Ich kann ja mal blau machen“, gab Karina nach.

„Ihr könnt auch bei mir frühstücken“, schlug Oberbed vor, „dann braucht ihr nicht erst raufzu-gehen. Wobei geht Ihr doch unten?“

Und so frühstückte Karina diesmal im Institut für Bodenforschung. — Die betuliche Frau Kröpple bedeckte den Tisch im Garten, sie machte es ihrem Herrn Doktor und seinen Gästen so bequem wie möglich, brachte eine Kistenkante mit Kaffee und Brötchen für ein ganzes Regiment. Aber Karina blieb einfüßig. Sie war erleichtert, als Imre zum Aufbruch drängte.

Gilg ging sie neben ihm her und bemühte sich, mit ihm Schritt zu halten. Es wurde nicht langweilig, ihm zuzusehen, wie er auf den Turm kletterte, oben stillstand und seine verschiedenen Sprünge übte. „Kommen Sie doch einmal mit auf die Ausfahrbahn“, forderte er Karina auf, nachdem er fürs erste genug hatte und sich ein wenig neben ihr verstand. „Die hier ist nämlich gar nicht so findlich wie die meisten andern. Man muß auf dem Bauch hinunterrutschen und unten einen sechs-igjährigen machen.“

Karina hörte nur mit halbem Ohr zu, denn dort hinten, nein, sie läufte sich nicht, der lange Mann, der dort hinten kam, war Grad. Sie sagte: „Rut-schen Sie doch erst mal allein, ich sehe lieber zu“, und Imre bemerkte nun auch, daß Grad kam, und ging davon.

(Fortsetzung folgt.)